



**Marius Mayer**

Institut für Geographie, Lehrstuhl Geographie und Regionalforschung,  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

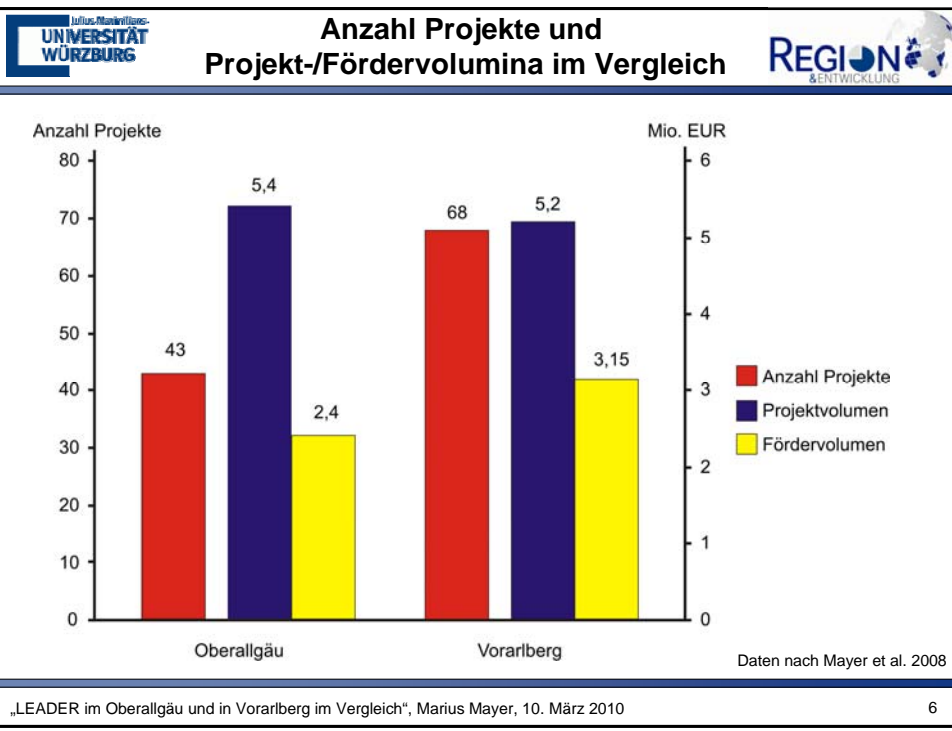
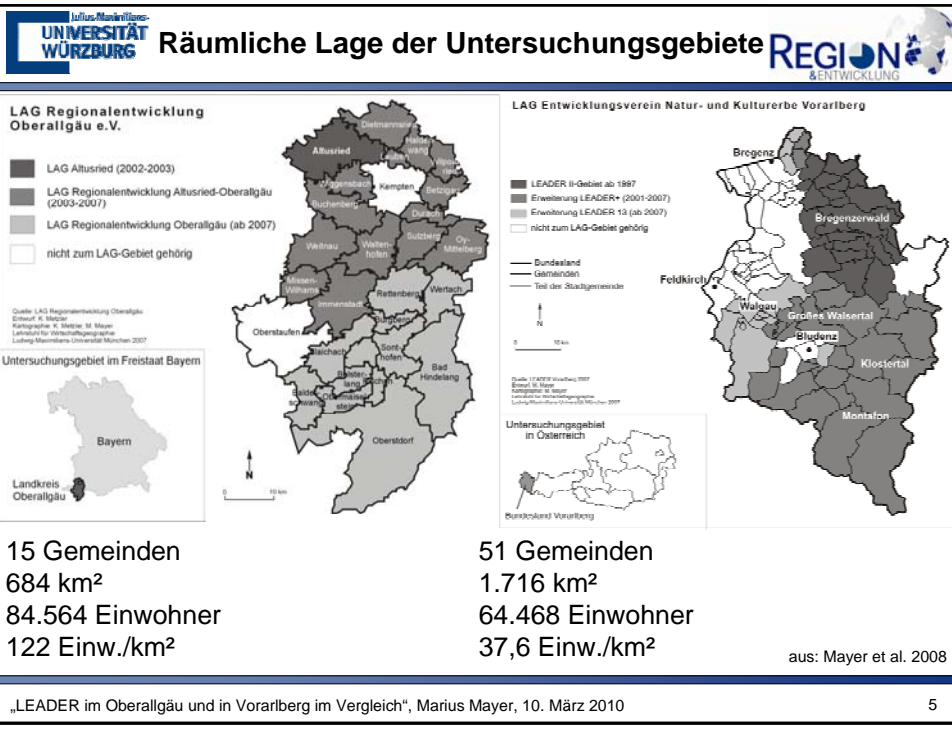
7. LAG Mitgliederversammlung  
Fischen i. Allgäu, 10. März 2010

*„Die EU-[Förderung in Deutschland und Österreich] ist gleich. Allerdings gibt's dort auch solche Spezialprogramme, da sind die [Österreicher] auch irgendwie fitter als wir. Z.B. hat es da dieses komische LEADER-Programm gegeben – sagt Ihnen das etwas? Das ist so die Förderung ländlicher Entwicklung. ... Ich bin da selbst ein paar Mal dabei gewesen weil unser Landkreis da jetzt auch aufspringen möchte. Jetzt wachen wir auf – die Österreicher haben das vor 10 Jahren schon gemacht.“*



(Gemeinderatsmitglied Jachenau, August 2007, Oberbayern, BRD)

1. Einführung
2. Methodisches Vorgehen
3. Vorstellung der Untersuchungsgebiete und ihrer LAGs
4. Ergebnisse
5. Diskussion der Unterschiede zwischen Oberallgäu und Vorarlberg
6. Allgemeine Handlungsempfehlungen

- quantitativ/monetäre Evaluation von LEADER+ unmöglich
- qualitatives Vorgehen: semi-strukturierte Experteninterviews
- insgesamt 28 Interviews in Vorarlberg und im Oberallgäu (Dauer zwischen 45 min und 2 Stunden)
- Vorgehensweise erlaubt offeneren Zugang zu regionalen Akteuren



Analyse des Ausgangszustands 1997/2002		
	Stärken	Schwächen
<b>Gemeinsamkeiten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- (biologische) Landwirtschaft</li> <li>- große handwerkliche Tradition (Holzbau)</li> <li>- breiter Mittelstand (Industrie)</li> <li>- landschaftliche Eignung für sowohl Winter- als auch Sommertourismus</li> <li>- ausgeprägte regionale Identität (VA)</li> <li>- positives Image (OA)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- fehlende Kooperationsbereitschaft (VA)</li> <li>- fehlende Vernetzung der Akteure (tw. fehlt Wille, oft Erfahrung/Know-how (OA))</li> <li>- negative Auswirkungen des monostrukturellen Intensiv-Tourismus (VA)</li> <li>- starke Fokussierung auf den Tourismus und damit verbundene Abhängigkeit (OA)</li> <li>- Schwierigkeiten moderne Industrie- und Dienstleistungsbetriebe anzusiedeln (VA)</li> <li>- fehlende Arbeitsplätze für hochqualifizierte Arbeitnehmer (OA)</li> </ul>
<b>Unterschiede</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kleinheit und Übersichtlichkeit (VA als eigenes Bundesland)</li> <li>- hydroelektrische Ingenieurstradition (VA, Montafon)</li> <li>- sportliche Großveranstaltungen (OA)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- zu wenig Offenheit („geographischer Lock-in“) (VA)</li> <li>- Strukturschwäche (VA, Gr. Walsertal)</li> <li>- Belastung durch Transitverkehr (VA, Klostertal)</li> <li>- schlechte Verkehrsschließung wegen Sackgassen-Lage (OA)</li> </ul>

	<h2 style="margin: 0;">Bottom-Up Ansatz I</h2>	
<p><b><u>Oberallgäu</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Regionale Entwicklungskonzept Altusried wurde von engagierten Bürgern ohne externe Berater geschrieben</li> <li>- Beschluss für die Gebietserweiterung der LAG wurde dagegen von wenigen Akteuren aus dem kommunalen Umfeld, gefasst und realisiert</li> </ul> <p>⇒ Müssen die Akteure bisweilen top-down zum bottom-up-Ansatz hingeführt werden? (v.a. Lern-Phase...)</p>		
<p>„LEADER im Oberallgäu und in Vorarlberg im Vergleich“, Marius Mayer, 10. März 2010 <span style="float: right;">8</span></p>		

### Vorarlberg

- Kriterium für die Akzeptanz von LEADER in der Bevölkerung
- aktive Minderheit vs. desinteressierte Mehrheit
- aber: Selbstblockade (zu) großer Projektgruppen
- Projektförderung und Programm helfen Akteuren Mitglieder „bei der Stange“ zu halten

⇒ Ideal sich selbst steuernder Region mit hoher Beteiligung regionaler Akteure wird nirgends vollkommen entsprochen

### Oberallgäu

- bislang unzureichende Umsetzung des integrierten Ansatzes wird kritisiert. Ausnahme: Holzforum, vertritt komplette Wertschöpfungskette (Stand: 2007!)
- Projekte laufen Gefahr nach der Förderung keinen Bestand zu haben, da sie nicht von mehreren Gruppen getragen werden
- Projektwahl wird häufig als Grund aufgeführt, warum der Aufbau von Wirtschaftskreisläufen bisher nicht gelungen ist
- bedauert wird das Fehlen von Akteuren aus Unternehmen, der Landwirtschaft sowie von Handwerk und Handel (Stand: 2007!)

### Vorarlberg

- positives Beispiel: Holz-Cluster
  - negatives Beispiel: Kooperation Landwirtschaft und Tourismus
  - Verbesserte Zusammenarbeit der Entscheidungsträger
- ⇒ Reduzierung des „Kirchturm“-Denkens mit Hilfe der katalytischen Wirkung von LEADER-Projekten
- ⇒ These: manche Projekte ohne direkten Nutzen, aber Verbesserung der Zusammenarbeit der Bürgermeister

- innovativer Charakter der Projekte definitionsabhängig
  - Oberallgäu bis 2007: zunächst keine klare Linie bei Projekten, aber kontinuierliche Qualitätsverbesserung
  - Vorarlberg bis 2007: regionale Schlüsselthemen (Holz, Wasser...)
  - Reihe selbsttragender Projekte
  - nicht mehr weitergeführte Projekte:
    - nicht tragfähig
    - von Anfang an darauf angelegt
- ⇒ LEADER-Projekte nicht zwangsläufig profitabel
- ⇒ Gefahr des Scheiterns von Projekten immanent
- ⇒ Förderungen mindern Erfolgsdruck (kreative Ideen)

### Oberallgäu

- LEADER+ konzentriert sich im Oberallgäu vor allem auf das Potenzial des Tourismus
- Stärke des Programms: Fokus auf weiche Standortfaktoren und die Potenziale zur besseren Vernetzung regionaler Akteure
- aufgrund schwacher finanzieller Ausstattung werden die Möglichkeiten als begrenzt eingeschätzt
- Wäre die Notwendigkeit der Zusammenarbeit auch ohne LEADER+ erkannt worden?

### Vorarlberg

- regionale Zusammenarbeit eingespielt, professionell, offen
- Akteure haben Arbeiten in der Gruppe und die Fähigkeit zur Kooperation erlernt
- Innenorientierung durch neue Kooperationen ausgeglichen („Blick über den Tellerrand“)
- Leuchtturm-Projekte: „Käsestraße Bregenzerwald“, Biosphärenpark Großes Walsertal, Holz-Cluster
- Strukturschwäche nicht in einer Förderperiode ausgleichbar
- zu hohe Anspruchshaltung => enttäuschte Erwartungen

### Oberallgäu

- Arbeitsplätze werden erhalten, die mögliche Schaffung von Arbeitsplätzen durch LEADER wird eher skeptisch gesehen
- die Zeitspanne ist noch zu kurz, um Effekte messen zu können
- dem Programm werden die Verbesserung der Vernetzung, des Austauschs und der Zusammenarbeit der Akteure zugestanden

### Vorarlberg

- keine große Umwälzungen, aber Stärkung endogener Potenziale durch Zusammenarbeit und Bewusstseinsbildung
- Beitrag zu mentalem Wandel
- fördert Eigeninitiative und Abkehr vom Subventionsdenken
- ermöglicht einige infrastrukturelle Verbesserungen
- Schärfung der regionalen Identität und Bewusstseinswandel
- Arbeitsplätze / Umsätze nur schwierig Projekten zurechenbar

- Regionale Kooperation seit Jahrzehnten aktiv gelebt
- Nutzung bestehender Strukturen und Erfahrungen mit Projekten
- Professionelle Unterstützung des LAG-Managements
- Akutere Problemlage in Vorarlberg durch kleine Strukturen
- Ausgeprägtes Regionalbewusstsein in Vorarlberg
- Vorteile nur eine LAG im ganzen Bundesland zu haben
- Höhere Fördersätze
- Wirkungen in Vorarlberg sichtbarer wegen längerer Laufzeit
- Größere Erfahrung der Akteure

1. Stärkere Einbindung von Land- und gewerblicher Wirtschaft in Aktivitäten der LAGs
2. Förderung der Bewusstseinsbildung, dass aktives Handeln notwendig ist und positivere (Außen)darstellung der EU
3. Die Bedeutung einzelner Persönlichkeiten und der Einbezug regionalen Know-hows sind zu berücksichtigen
4. Projekten muss eine langfristige Perspektive zugestanden werden, damit sie ihre Wirkung voll entfalten können (Diskontinuität von Strukturen als Entwicklungshemmnis)

MAYER, M., METZLER, K., JOB, H. (2008): *Das LEADER+ Programm als Motor einer endogenen Regionalentwicklung – Oberallgäu und Vorarlberg im Vergleich*. In: Maier, J. (Hrsg.): *Ziele und Strategien einer aktuellen Politik für periphere ländliche Räume in Bayern (=Arbeitsmaterial der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 343)*. Hannover, S. 142-163.

Kontakt:

Dipl.-Geogr. Marius Mayer  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
Institut für Geographie  
Lehrstuhl für Geographie und Regionalforschung  
Am Hubland  
97074 Würzburg, Deutschland  
Tel.: +49-(0)931-31-85428  
[marius.mayer@uni-wuerzburg.de](mailto:marius.mayer@uni-wuerzburg.de)

**Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!**



### Ein erfolgreiches Projekt

- verbessert die Lebensqualität und bietet neue Chancen und Möglichkeiten,
- ist in der Region bekannt, wird wahrgenommen und ist fühlbar,
- bringt Menschen zusammen, initiiert neue Kooperation(en),
- ermöglicht Entwicklung in/für die Region (ökonomisch, ökologisch, kulturell...),
- bleibt auch über die Förderperiode hinaus am Leben,
- ermöglicht die Implementierung von Neuerungen (Innovation),
- eröffnet Wettbewerbsvorteile, vielleicht sogar Alleinstellungsmerkmale für die Region,
- verbessert das interne und externe Image der Region,
- braucht Zeit sich zu entwickeln,
- gibt es, da die richtigen Personen zusammenfinden und sich jemand verantwortlich fühlt,
- erreicht Lösungsansätze für reelle Probleme,
- erlaubt Flexibilität und ermöglicht Unvorhergesehenes,
- kann Entscheidungsträger (Politiker, Autoritäten) überzeugen, die Unterstützung leisten,
- involviert finanzstarke Partner mit politischem Einfluss und
- funktioniert dank regelmäßiger Kontakte zu Ämtern und öffentlichen Stellen.

Quelle: Neuhauser 2007